

Texte für den 19. So im Jahreskreis, Lesejahr A (web.georg.19A 2)
(CORONA 2020)

1 Schrifttexte

Erste Lesung (1 Kön 19,9ab.11b-13)

Komm heraus und stell dich auf den Berg vor den Herrn!

In jenen Tagen kam Elíja zum Gottesberg Horeb. Dort ging er in eine Höhle, um darin zu übernachten. Doch das Wort des Herrn erging an ihn: Komm heraus und stell dich auf den Berg vor den Herrn!

Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer.

Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elíja es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle.

Zweite Lesung (Röm 9,1-5)

Ich wünschte selbst verflucht zu sein, um meiner Brüder willen

Schwestern und Brüder! Ich sage in Christus die Wahrheit und lüge nicht und mein Gewissen bezeugt es mir im Heiligen Geist: Ich bin voll Trauer, unablässig leidet mein Herz.

Ja, ich wünschte selbst verflucht zu sein, von Christus getrennt, um meiner Brüder willen, die der Abstammung nach mit mir verbunden sind. Sie sind Israeliten; ihnen gehören die Sohnschaft, die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse; ihnen ist das Gesetz gegeben, der Gottesdienst und die Verheißungen; ihnen gehören die Väter und ihnen entstammt der Christus dem Fleische nach. Gott, der über allem ist, er sei gepriesen in Ewigkeit. Amen.

Evangelium (Mt 14,22-33)

Herr, befiehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme

Nachdem Jesus die Menge gespeist hatte, drängte er die Jünger, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken. Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um für sich allein zu beten. Als es Abend wurde, war er allein dort.

Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind.

In der vierten Nachtwache kam er zu ihnen; er ging auf dem See. Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst.

Doch sogleich sprach Jesus zu ihnen und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!

Petrus erwiderte ihm und sagte: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme! Jesus sagte: Komm!

Da stieg Petrus aus dem Boot und kam über das Wasser zu Jesus. Als er aber den heftigen Wind bemerkte, bekam er Angst. Und als er begann unterzugehen, schrie er: Herr, rette mich!

Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind.

Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, Gottes Sohn bist du.

2 Predigt

Beten gegen die Angst ?

Wie soll ich das glauben, dass Du den Jüngern die Angst nehmen kannst? Dass sie vor Unwetter keine Angst zu haben brauchen!

Und dass es keine Gespenster gibt!

Wie soll ich das glauben: dass du durch Regen und Sturm einfach hindurchgehst und zu ihnen hingehst und ihnen die Angst nimmst!

Warum tust du das, Herr: über Wasser *g e h e n* ! Was soll das: Dass du der Natur Befehle gibst - und dass sie dir gehorcht! Was soll diese Aktion, die Petrus da abzieht? Mitsamt seiner dramatischen Rettung? Herr: WAS WILLST DU? Willst du uns etwas sagen?

Kann es denn sein, dass auf dem Wasser nur der **äußere Film** von etwas abläuft? Die äußere Handlung von etwas, das im **Inneren geschieht** ! Es geht nicht darum, wie tief das Wasser oder wie hoch die Wellen sind. Es geht um die **Angst**. Es geht um meine Angst und um die Angst der Jünger ... und es geht um deine Angst, Herr.

Ja: du hast Angst, als du da auf dem Stein sitzt, Jesus, da am Felsen. Was starrst du ins Leere? Sieht ja fast aus, als hättest du den Teufel gesehen! . . . So muss das doch gewesen sein, vor ein paar Jahren, in den Bergen, als du vor Hunger Engel und Teufel gesehen hast.

Herr: ich weiß nicht, ob du Engel oder Teufel siehst; oder ob du über's Wasser gehst und das Wetter verfluchst. Ich weiß nicht, ob das ein Naturwunder sein soll oder ein Seelenbild ... Ich weiß nur: die Jünger hatten Angst - genau wie ich, wenn alles sich irgendwie verselbständigt;

wenn ich die Kontrolle verliere; wenn meine Freunde mich enttäuschen ...

Es geht um Lebensangst: Sturm und Wellen erinnern mich daran, wie sich das anfühlt, wenn ich unsicher bin, und ratlos, und wenn ich letzten Endes allein bin ...

Alleinsein. Alleingelassen werden. Beim besten Willen nicht weiter wissen: Diese Angst kennen Sie auch: wenn Sie eine Entscheidung treffen müssen, die Ihnen wirklich schwer fällt, und wenn sie sich fragen: Wer sagt mir, dass das jetzt richtig war? Und wenn Sie vom Doktor heim kommen und sich fragen: Hat er mir auch alles gesagt?

Sie ist da, die Angst, wenn Sie sich von ihrer Selbständigkeit trennen müssen, - wenn sie sich fragen: Komme ich hier allein denn zurecht? . . . Sie kriecht in Ihnen hoch, diese Angst, wenn Sie sich fragen: Wofür lebe ich eigentlich? Lohnt sich das ganze hier denn überhaupt?

Und jetzt schauen Sie mal, was Matthäus uns da berichtet: (Mt 14, 22) Er schreibt: „Jesus schickt seine Vertrauten weg.“ Es heißt ausdrücklich: „Er zwingt sie, ins Boot zu steigen“ . . . er schickt sie weg, sie sollen ans andere Ufer des Sees rudern. - Jesus *WILL* allein sein !

Als die Jünger weg sind, schickt er auch die Leute nach Hause. Und dann kommt, was er eigentlich will: „Als er das alles getan hatte, ging er auf den Berg hoch, um allein zu sein und: zu beten. Als es richtig Nacht war, war er immer noch dort.“

Hier auf dem Berg: auf dem Felsen, in der Nacht. Hier, ganz allein mit dem Vater, mit dem Gott der Väter, dem Wüstengott der Israeliten, mit dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs - hier: allein auf dem Berg, allein mit seiner Angst, allein mit seinen Visionen, hier spürt Jesus den Vater ganz nah bei sich. So nah wie damals in der Wüste, als er auch Gesichte hatte, Visionen und Träume. Hier, in der *Wüsten-Heimat* Gottes, hier ist auch seine Heimat.

Hier, wo er ganz bei sich ist, hier kommt er auch seinen engsten Gefährten und Weggenossen nahe, denen, die er Brüdern und Schwestern nennt. Hier begegnet der Sohn den anderen Söhnen und den Töchtern auch, die genau wie er die Angst und die Verunsicherung kennen, weil das Leben schwer ist und ungerecht, - ein Meer von Stürmen ... Hier, auf dem Berg, beim Beten, kommt er zu ihnen in das Boot.

Jesus betet. Der Sohn ist ganz eins mit dem Vater. Allein auf dem Berg hält er die Nähe des Gewaltigen und Unberechenbaren aus. Der Sohn, begibt sich ins Feuer der Gottes-Nähe, um den Schwestern und Brüdern die Angst vor dem Wasser zu nehmen, - die Angst vor dem Leben. In ihre Orientierungslosigkeit flüstert der Sohn, mitten im Sturm!: „Vertraut mir!

Ich bin es! Fürchtet Euch nicht!“ Das Wort des Sohns verwandelt Sturm und Feuer und Beben in ein leises, sanftes Säuseln.

Und wo Sturm war und Angst und Wut - da kehrt der Mut zurück. Da macht der Sohn mir Mut, auszusteigen aus dem Unglücksboot. Und das Wunder geschieht, dass ich meinen Fuß aufs Wasser setzen -, und meinen Weg in den Sturm antreten kann. Da tritt Ruhe ein. Und die Angst geht vorüber. Und ich kann wieder ins Boot steigen, und kann wieder leben.

Ich muss *MEINE ENTSCHEIDUNG* treffen: meine Angst ablegen und meinen kleinen Glauben groß werden lassen. Ich muss endlich im Glauben erwachsen werden ... und wenn ich dann mit den Schwestern und Brüdern im Boot bin, in der Kirche bin, wenn wir zusammen sind, - wenn wir eine Gemeinde sind: dann legt sich der Sturm. Dann können wir, alle zusammen, uns zum Sohn bekennen und den Vater ehren.

Es geht wirklich ums **Leben**, es geht um die Angst, und es geht um den Sohn, der uns diese Angst nehmen kann. Hier können wir die **Erfahrung** machen, dass wir Sorgen und Fragen loslassen können; die Erfahrung, dass andere dieselben Fragen auch haben; und die Erfahrung, dass ich nicht alles alleine zu schaffen brauche. Hier kann ich tatsächlich erfahren, dass ich gestärkt werde, wenn ich bete und wenn ich meinen Glauben mit den anderen teile . . . Petrus ist als ein neuer Mensch ins Boot zurück geklettert, weil er erfahren hat, dass Jesus ihm die Angst genommen hat.

Wir sollten nach der Corona-Erfahrung wieder in die Gemeinde zurückkehren: mit der Erfahrung, dass *Gemeinschaft* den Glauben formt. Dass Gemeinde froh macht; mit der Erfahrung, dass wir zwar Sorgen und in Angst aushalten müssen, dass wir aber *nicht allein* sind; und mit der Erfahrung, dass wir *füreinander da sind* und *füreinander glauben*.

Wenn wir das **in unserer Gemeinde erfahren**, dann erfahren wir auch, dass Corona-Krise und Virus-Pandemie uns nicht trennen können von Vater, Sohn und Geist.

Keine Lebensangst!
Keine Verschwörungstheorien!
Kein Untergang . . .

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag. Bleiben Sie gesund!

Ihr Pastor H-J. Reuther